

blickpunkt stadt

Nr. 75 · Dezember 2018 · Verlagssonderveröffentlichung

Liebe
Leserinnen
und Leser,



die Städtische Kliniken Mönchengladbach GmbH ist seit mehr als 50 Jahren tief in der Region verwurzelt. Dass die breite Öffentlichkeit das Haus als Ihr „Eli“ bezeichnet, erfüllt mich mit Stolz und ist uns zugleich Verpflichtung. Sie bestärkt das Haus in seinem Auftrag, dem Menschen verpflichtet zu sein, und damit den Hilfe- und Ratsuchenden eine höchst mögliche Qualität in der Medizin und in der Pflege zu bieten. Als Oberbürgermeister bin ich an eine gute Krankenhausversorgung der Mönchengladbacher Bevölkerung interessiert. Hier spielt das „Eli“ eine ganz wesentliche Rolle.

Als Akademisches Lehrkrankenhaus der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf stellen die Städtischen Kliniken sicher, dass die Fachkräfte stets auf der Höhe des aktuellen Forschungsstandes der neuesten Untersuchungs- und Behandlungsmethoden sind. Damit erhöhen sie Attraktivität als ein gefragter und mehrfach ausgezeichneter Arbeitgeber. Wesentlich für die erfolgreiche Arbeit ist zudem das Schulzentrum für Gesundheitsberufe am Niederrhein SGN, das zusammen mit einem weiteren Krankenhaus in dieser Stadt betrieben wird.

Der Umstand, dass am Eli die Zahl der Geburten stetig wächst, belegt anschaulich das Vertrauen, das Sie, liebe Leserinnen und Leser, in Ihr „Eli“ setzen. Als einziges Perinatalzentrum der Stufe 1 in der Stadt bietet es eine familienorientierte Geburtshilfe mit einer persönlichen Atmosphäre unter größtmöglicher Sicherheit für Mutter und Kind. Von der Geburtshilfe bis zum Ausbau der Altersmedizin, unter Integration einer, auch telemedizinischen, Vernetzung mit niedergelassenen Praxen, sowie anderen Kliniken, wird vom Haus eine umfassende Versorgung für Mönchengladbach und angrenzende Regionen gewährleistet. Das Bestreben nach Innovation, einer dem Menschen zugewandten Medizin, gepaart mit der weiter wachsenden Bedeutung der Klinik über die Stadtgrenzen hinaus, treibt auch die Investitionen in neue oder modernisierte Gebäudestrukturen voran, die eine bessere Raum- und Prozessorganisation gewährleisten sollen. Derzeit schreiten die Arbeiten für die Erweiterung des Haupthauses konsequent voran.

Die aktuelle Ausgabe von „Blickpunkt Stadt“, die Sie in Händen halten, zeigt nur einen kleinen Ausschnitt der Arbeit der Städtischen Kliniken. Aber einen sehr wesentlichen. Das Operationssystem daVinci steht stellvertretend für den hohen medizinischen Anspruch, dem sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des „Eli“ gegenüber verpflichtet fühlen. Die Städtische Kliniken Mönchengladbach GmbH, Ihr Eli, ist ein modernes innovatives medizinisches und pflegerisches Dienstleistungszentrum mitten im Grünen. Die Gesundheit gibt allen Beschäftigten des Hauses Energie für deren Arbeit zu Ihrem Wohl.

Ihr Hans Wilhelm Reiners
Oberbürgermeister

Folgen Sie der
Stadt auf:



www.facebook.com/Monchengladbach
www.twitter.com/PressestelleMG

Moderne Medizin, dem Menschen verpflichtet

Die Zukunft hat längst begonnen. Kaum jemand kommt heute ohne Handy, Tablet, oder Laptop aus. Die Patienten profitieren zum Glück von der stetig fortschreitenden Entwicklung einer modernen und komplexen Medizin, die ohne eine maximal technische Ausnutzung nicht mehr weg zu denken ist.

Hybrid-Ops, 3D-Roboter, assistierte Konsolen wie unser daVinci, Herz-Lungen-Maschinen, Koronare MRTs, sowie die Siegeszüge in der Elektrophysiologie, nebst einer pharmakologischen Weiterentwicklung in der Krebsbehandlung, die Herz- und Schwangerschaftserhaltung: das alles sind unumkehrbare Prozesse, die die Menschen älter werden lassen und sie auch überleben lassen.

Bei aller Technik bleibt der Mensch natürlich der wichtigste Faktor. Das Beispiel Intensivstation: die dort einge-

setzten Gerätschaften sind zwar hochkomplex. Die sehr persönliche Zuwendung zu einem kranken Menschen, ist jedoch durch keine noch so teure Maschine ersetzbar.

Krankenhäuser sind heute extrem optimierte Systeme mit einer perfekten Ausstattung von vielen medizinischen Geräten. Derjenige, der einmal davon profitiert hat, weiß eine solche ausgezeichnete Unterstützung positiv zu bewerten.

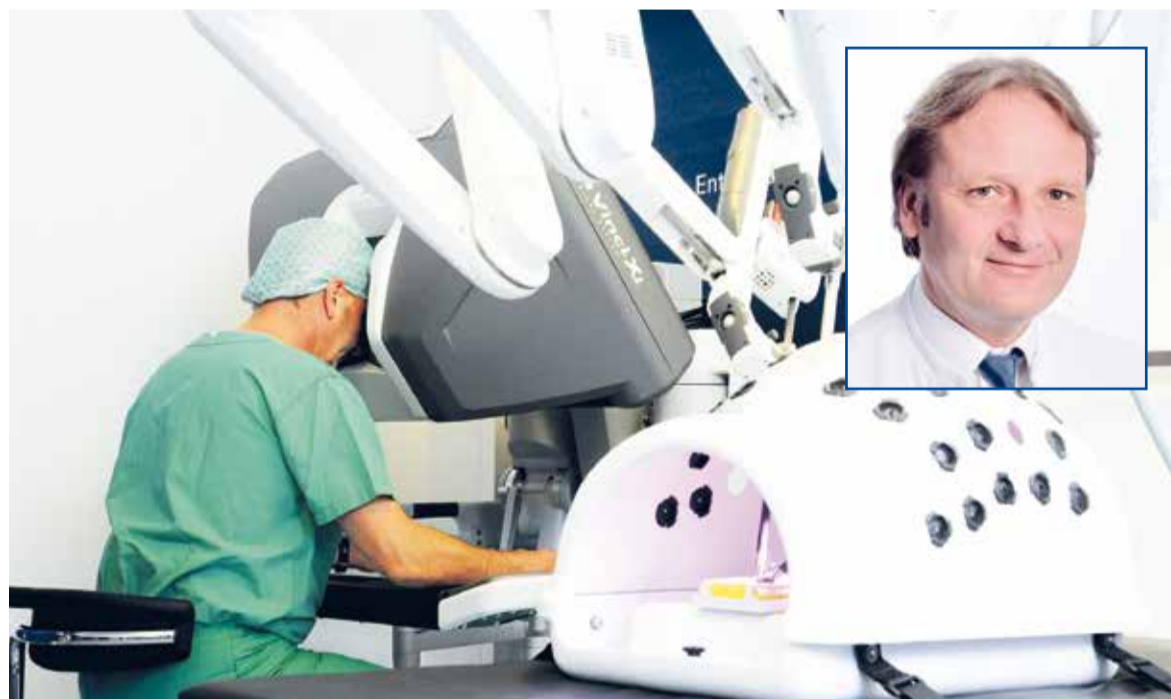
Die Synthese von medizinischer Technik und einer sehr einfühlsamen, zwischenmenschlichen Kommunikationsebene sind ein wesentlicher Bestandteil der Versorgung in einem medizinischen Betrieb.

Dr. Harald Lehnen
Ärztlicher Direktor



Der verlängerte Arm des Chirurgen

Das neue daVinci-System am Elisabeth-Krankenhaus ermöglicht extrem präzise und gleichzeitig schonende chirurgische Eingriffe



Prof. Dr. Olaf Horstmann am Steuerpult des daVinci. Im Vordergrund die Trainingseinheit des Systems.

In der Chirurgie der Städtischen Kliniken Mönchengladbach ist seit Mai ein innovatives System im Einsatz, das den Operateuren eine extrem hohe Präzision bei der Arbeit ermöglicht, gestochen scharfe Bilder bereitstellt und über eine höhere Beweglichkeit verfügt als die menschliche Hand – das daVinci-System.

Für die Patienten bedeutet das, dass minimal-invasive Eingriffe jetzt noch schonender durchgeführt werden können. „Der Einsatz des daVinci Systems stellt einen immensen Fortschritt dar“, stellt Prof. Dr. Olaf Horstmann, Chefarzt der Allgemein-, Viszeral- und Endokrine Chirurgie am Elisabeth-Krankenhaus, fest. Der Vorteil für die Patienten: sie erholen sich nach der OP deutlich schneller. Das daVinci System wird als verlängerte Hand des Chirurgen eingesetzt. Es verfügt über vier Arme, von denen einer die Kamera hält, die anderen drei die OP-Instrumente.

Der Chirurg sitzt neben dem Patienten, sieht die Kamerabilder und lenkt die Maschinenarme, die über eine optimale Beweglichkeit verfügen. „Das Drei-D-Bild ist sehr stabil, das System ermöglicht eine extrem präzise und exakte Arbeit“, erklärt der Chirurg. Weil immer in genau der richtigen Gewebeschicht gearbeitet werden kann, werden kaum Gefäße verletzt und es fließt praktisch kein Blut. „Bei bestimmten Eingriffen etwa bei Enddarmkrebs wurden bisher nur ungefähr ein Viertel der Operationen minimal-invasiv durchgeführt“, sagt Horstmann.

Laparoskopische Operationen im Bereich des kleinen Beckens sind mit starren Instrumenten schwierig durchzuführen, da die Beweglichkeit stark eingeschränkt ist. Mit daVinci ändert sich das nun – dessen Arme sind um 360 Grad schwenkbar und erreichen Stellen, die zuvor schlecht oder gar nicht erreichbar waren. Folglich hat sich die Konversionsrate der Operationen, also der Wechsel von minimal-invasiv zur konventionellen offe-

nen Methode, durch den Einsatz des Systems von zwanzig auf zehn Prozent halbiert.

Das Erstaunlichste: die Patienten sind nach einer Operation mit dem daVinci System sogar schneller wieder fit als nach einem normalen minimal-invasiven Eingriff, der auch schon eine deutlich schnellere Erholung der Patienten zur Folge hat. „Man vermutet, dass es am geringeren Gewebetrauma liegt“, sagt der Chefarzt. Neben der Darmchirurgie findet das daVinci System auch in der Hernienchirurgie ein großes Einsatzfeld und zwar vor allem bei komplexen Bauchwandbrüchen, die unter anderem nach Bauchhöhlenchirurgie oder großen gefäßchirurgischen Eingriffen auftreten können. Das Hernienzentrum der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Endokrine Chirurgie gehört ebenso wie das Darmkrebszentrum zu den zertifizierten Zentren des Elisabeth-Krankenhauses, die im Zertifizierungsprozess regelmäßig nachweisen, dass sich ihre Leistungen auf gleichbleibend hohem Niveau bewegen und die so das Vertrauen der Patienten in überdurchschnittlichem Maße gewinnen. Die Behandlungszahlen in der Chirurgie des Elisabeth-Krankenhauses sprechen für sich – sie haben sich in den vergangenen sieben Jahren mehr als verdoppelt.

Auf einen Blick

Elisabeth-Krankenhaus Rheydt
Klinik für Allg., Viszeral- und Endokrine Chirurgie
Chefarzt Prof. Dr. Olaf Horstmann

Adresse:

Hubertusstraße 100
41239 Mönchengladbach
Telefon: 02166/394-2065
Telefax: 02166/394-2749

Schwerpunkte:

- Minimal-invasive Chirurgie
- Onkologische (Krebs-) Chirurgie, besonders Darmkrebs mit zertifiziertem Darmkrebszentrum
- Hernienchirurgie mit zertifiziertem Hernienzentrum
- Endokrine (Schilddrüsen-) Chirurgie

Patienten sind schneller wieder fit

In der Urologie ist die Prostataentfernung das klassische Einsatzfeld des innovativen daVinci® X-Systems

Die Patienten sind schneller wieder mobilisiert, der Wundschmerz ist merklich geringer und deswegen müssen weniger Schmerzmittel verabreicht werden“, zählt Dr. Benedikt Molitor, Oberarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie des Elisabethkrankenhauses in Rheydt, die Vorzüge des daVinci® Systems aus Patientensicht auf. Und sein Chef, Dr. Dieter Echtle, ergänzt: „Insbesondere die Lebensqualität unserer Patienten wird dadurch merklich verbessert.“ In der Urologie der Städtischen Kliniken wird das Operationssystem seit vier Monaten eingesetzt. Mit großem Erfolg und deutlichen Vorteilen für Patienten und Mediziner.

Roboter-assistierte Operationen stellen heute die Weiterentwicklung der konventionellen Laparoskopie dar. Der Chefarzt der Urologie, Dr. Dieter Echtle, erklärt die Technik: „Es handelt es sich hierbei um eine hochmoderne, minimal invasive Operationstechnik. Bei diesem Verfahren werden die laparoskopischen Vorteile mit den Vorteilen der offenen Schnittoperation kombiniert. Kernstück ist ein hochentwickelter vierarmiger Operations-Assistent. Über ihn hat der Operateur jederzeit volle Kontrolle und nur er kann ihn manuell steuern und bedienen – selbständige Aktionen des Roboters sind nicht möglich.“ Die angewandte Telemanipulator-Technologie nach neuestem Stand ermöglicht skalierte, also gefilterte und verfeinerte Handbewegungen. Aus größeren Handbewegungen werden somit kleine Instrumentenbewegungen für einen absolut präzisen Einsatz der mikrofeinen Effektoren im Operationsfeld. Das

DaVinci – die verlängerte Hand des Operateurs. Größtmögliche Präzision ermöglicht sicheres Operieren selbst bei sensibelsten Eingriffen.



System ermöglicht somit „intuitive“ Bewegungsabläufe. Die abwinkelbaren, dem menschlichen Handgelenk nachempfundenen Instrumente bieten 7 Freiheitsgrade der Bewegung. Eine 10-fache Vergrößerung verbessert die Darstellung von Strukturen und erleichtert die exakte Präparation von Gewebsschichten.

Das daVinci® System wurde in den USA entwickelt. Aktuell ist bereits die vierte Generation im Einsatz, die sich gegenüber ihren Vorgängern noch einmal stark verbessert zeigt. Vier Arme stehen zur Verfügung: an einem ist die Stereokamera angebracht, die übrigen drei führen und bewegen die Operationsinstrumente. Ihre Beweglichkeit übertrifft die der menschlichen Hand – ein großer Vorteil, der sich besonders in einem beengten Operationsgebiet zeigt. Bei der Prostataektomie beispielsweise, der Entfernung der Prostata bei Krebs. Das Prostatakarzinom gehört zu den häufigsten Krebserkrankungen des Mannes. Die Wahrscheinlichkeit, daran zu erkranken, steigt mit zunehmendem Lebensalter. Wird das Karzinom rechtzeitig entdeckt, sind die Heilungschancen aber sehr gut. Wenn der Krebs noch nicht gestreut hat, kann durch eine Entfernung der Prostata der Tumor komplett eliminiert werden. Wichtig ist also eine präzise Diagnostik. Eine solche bietet die Urologie in Zusammenarbeit mit der Radiologie (Prof. Dr. D. Blondin) seit jetzt fast drei Jahren an: Das sichere Aufspüren tumorverdächtiger Veränderungen erfolgt mittels Magnetresonanztomographie (MRT)

und die Überlagerung der MRT-Befunde mit dem Ultraschall ermöglicht eine bisher nicht gekannte Zielgenauigkeit bei der Gewebeprobeentnahme aus der Prostata. In der Kombination dieser MRT-Ultraschall-Bildfusionsbiopsie und dem daVinci® X-System sind die Städtischen Kliniken Mönchengladbach in Diagnostik und Therapie der Prostata bestens aufgestellt und für die Zukunft gerüstet. „Wir bieten damit zwei Hochleistungssysteme an, die dabei helfen, Übertherapien zu vermeiden und unsere Patienten durch eine differenzierte Therapie möglichst wenig zu belasten. Das sind für unsere Patienten sehr gute Nachrichten“, freut sich Dr. Echtle.

Das daVinci®-Operationssystem ermöglicht den Chirurgen ein besonders exaktes Vorgehen, denn die Kamera liefert ein äußerst scharfes stereoskopisches HD-Bild, die computergesteuerten Arme lassen sich mit hoher Präzision lenken, so dass die empfindlichen Nerven, die die Erektion und die Schließmuskeln an der Harnröhre beeinflussen, geschont werden. Harninkontinenz und Impotenz treten daher deutlich seltener auf. Da immer exakt die richtige Stelle anvisiert werden kann, werden auch die Gefäße nicht verletzt, es fließt kaum Blut. Außerdem lassen sich aufgrund der Drehbarkeit der Instrumente um bis zu 360 Grad Nähte besser setzen. Beim Einsatz von daVinci® profitieren die Patienten von einer rascheren Heilung, der Chirurg von einer angenehmeren Arbeitshaltung, die ein entspannteres und damit auf Dauer kon-

zentrierteres Arbeiten ermöglicht. Die Ärzte, die mit dem Operationsroboter arbeiten, werden aufwändig geschult: erst werden Eingriffe simuliert, dann folgen beaufsichtigte OPs. Erst wenn die Chirurgen die Technik hundertprozentig beherrschen, endet das Trainingsprogramm.

Chefarzt Echtle berichtet weiter: „Aufgrund unserer großen Erfahrung mit offenen Operationen haben wir schon früh das Spektrum der roboter-assistierte Operationen auch auf andere Organe ausdehnen können.“ So findet das innovative Operationssystem auch in weiteren Bereichen der Urologie Anwendung – beispielsweise in der Nieren-Chirurgie bei der Entfernung eines Nierentumors. Oder bei der Korrektur von angeborenen Harnleiterengen. Die extreme Beweglichkeit der feinen Instrumente wirkt sich hier besonders positiv aus, denn der Harnleiter liegt tief im Bauchraum und reagiert sehr empfindlich auf Eingriffe. „Insgesamt sind auch bei den Nierenoperationen die Vorteile für unsere Patienten – vergleichbar den Prostataoperationen – bestehend: Geringere Schmerzen durch kleineres operatives Trauma, geringerer Blutverlust, schnellere Mobilität mit kürzerem Krankenhausaufenthalt sowie eine schnellere Eingliederung in den Alltag und nicht zuletzt ein deutlich günstigeres kosmetisches Ergebnis der Hautnarbe. Diese wesentlichen Vorteile führen zu einer deutlich verbesserten Lebensqualität unserer Patienten.“

Auf einen Blick

Elisabeth-Krankenhaus Rheydt
Klinik für Urologie und Kinderurologie
Chefarzt Dr. Dieter Echtle

Adresse:

Hubertusstraße 100
41239 Mönchengladbach
Telefon: 02166/394-2251
Telefax: 02166/394-2728
E-Mail: urologie@sk-mg.de

Schwerpunkte:

- Operative Uroonkologie
- Plastisch-rekonstruktive urologische Operationen
- Harnsteinbehandlung
- Medikamentöse Tumorthherapie
- Inkontinenztherapie
- Andrologie



Warum Künstliche Intelligenz KI gerne Arzt wäre...

Die Gesundheitsversorgung verändert sich. Das liegt unter anderem an den neuen Balancesteuerungsmöglichkeiten der Selbstvermessung, der Bewegungssteuerung, der Ernährung und die Berücksichtigung von psycho-sozialen Faktoren, verbunden mit einer höheren Lebenserwartung.

Wir werden künftig mit unseren Daten, unserem Wissen und unseren sich wandelnden Verhaltensweisen selbstbewusster und aktiver auftreten. Eine veränderte arbeitsteilige und hochvernetzte Medizin wird uns zeitnaher und gezielter unterstützen als bisher. Electronic Health (eHealth) wird vorrangig die Diagnostik und die medizinische Indikationsstellung verbessern.

Am weitesten ist eHealth bei telemedizinischen Anwendungen wie der Teleradiologie, Telekonsultation, Telemonitoring, und verstärkt der Telenotfallmedizin sowie Tele-Physiotherapie. Eine deutsche Großstudie hat aktuell festgestellt, dass Telemonitoring bei Herzinsuffizienz die Sterblichkeit senkt. Bisher hauptsächlich gemessen über Implantate unter der Haut, mit immer besserer Messgenauigkeit aber auch über Smartwatches und künftig über die Bekleidung.

In der Anfangsphase steckt noch die Robotik. Zwar wird gern von Pflegerobotern geschrieben, wer aber die ruckhaften Bewegungen dieser Roboter sieht, kann sich einen zeitnahen Einsatz kaum vorstellen.

Dazu gehören aber auch Themen der OP-Robotik. Das erinnert an Star Wars oder den niedlichen weißen Roboter „Pepper“. Tatsächlich handelt es sich aber noch um roboterarmunterstützte Systeme für die Chirurgie, wie unser daVinci.

Gesteuert werden all diese Anwendungen durch Software oder sog. Applikationen. Applikationen, die über Algorithmen und einer Anlern-, Trainings- sowie Testphase Muster oder Gesetzmäßigkeiten erkennen können (sog. Deep Learning). Nicht ganz richtig als Künstliche Intelligenz (KI) bezeichnet, da diese Algorithmen zwar immer besser angelernt werden können, aber bei weitem nicht in der Lage sind unterschiedliche Sprachen zu verstehen, komplexere Probleme zu lösen oder neue Perspektiven zu schaffen.

Ein Beispiel für das Deep Learning ist die automatische Diagnose von Radiologiebildern, die eine schnellere und präzisere Identifizierung von gesundheitlichen Problemen ermöglichen sollen. Denkbar als schnelle Zweitmeinung oder auch in der Notfallversorgung. Diese Systeme des Deep Learning können zwar eine schnellere Problemlösung unterstützen, aber einen Arzt mit seinen Kombinationsfähigkeiten Empathie, Fachwissen, Erfahrung und Intuition nicht ersetzen.

Alles Zukunft? Mitnichten, Deep Learning wird bereits in Ihrem Handy eingesetzt. Zur Bilderkennung, zur Verbesserung der Fotoqualität, zur Spracherkennung und der



Verarbeitung natürlicher Sprache. Ihr Handy, Alexa, Siri und Picasa lassen grüßen.

Der Schritt zur automatischen Diagnoseerstellung von Radiologiebildern oder zur Erkennung von Demenz über ihre Handykamera ist in greifbarer Nähe. Einer Nähe der wir zum Einen Grenzen setzen müssen, Deutschland aber auch die Vorteile und Chancen nutzen sollte. Die Technologien des Deep Learning und des Maschine Learning benötigen gesetzliche Rahmenbedingungen, in denen Algorithmen programmiert werden können. Die daraus entstehenden Programme müssen für den medizinischen Einsatz zertifiziert werden. Gesetze, Verordnungen und Leitlinien müssen an die neuen Möglichkeiten angepasst und nicht immer nur als Ausnahme zugelassen werden. Ethische Fragestellungen sind zu diskutieren. Wissensmonopole dürfen nicht aufgebaut werden.

Wer oder was übernimmt künftig die Lotsenfunktion in unserer ambulanten und stationären Versorgung? Werbeorientierte Systeme wie Google? Das ist wohl kaum wünschenswert, insbesondere wenn wir den Gegenwert mit persönlichen Daten bezahlen. Regelungen zum Datenschutz, der Datenhaltung und der Datensicherheit sind anzupassen.

Deutschland liegt im Digitalisierungsbereich derzeit noch deutlich zurück. Nicht bei der Telemedizin, aber bei den Möglichkeiten des Deep Learning. Dabei sind die Hochschulen in Deutschland bestens auf diese Technologien vorbereitet. Start-Ups planen aber immer noch zu oft an den Bedürfnissen der Leistungserbringer im Gesundheitswesen vorbei. Venture Capital und staatliche Förderprogramme sind genug vorhanden, es fehlen Technologietransferstellen, die Ideen und deren Umsetzung makeln und die vorhandenen Gelder gezielt zur Förderung von Start-Ups einsetzen. Wir wollen in und für Mönchengladbach mithelfen, dass hier sinnvolle Lösungen zur Prävention, Diagnose und Therapie entwickelt und eingesetzt werden können.

Die Berufe im Gesundheitswesen sind schöne, komplexe, anstrengende, vor allem aber verantwortungsvolle Berufe rund um unser höchstes Gut: unsere Gesundheit. KI wäre zwar gerne Arzt, wird und sollte aber nur zum Lotsen ausgebildet werden.

Thorsten Celary,
Geschäftsführer



Innovative Wege der Mitarbeitergewinnung

Die Städtischen Kliniken begegnen dem Fachkräftemangel mit kreativen Ideen, die bundesweit für Aufmerksamkeit sorgen

Die Frage des Fachkräftemangels treibt viele Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen um. Im „Eli“ wird die Situation durch eine sehr positive Entwicklung verstärkt: das Krankenhaus in städtischem Besitz hat die stationären Fallzahlen in den letzten zehn Jahren um 35 Prozent gesteigert. Ein wachsendes Krankenhaus bedeutet aber auch: es werden mehr Mitarbeiter gebraucht. Deshalb entwickelt das „Eli“ neue Ideen, um auf sich als attraktiven Arbeitgeber aufmerksam zu machen. Zum Beispiel mit einer Imagekampagne.

Mitte Februar wurde die großangelegte Plakatkampagne gestartet – von Plakatwänden an allen Bushaltestellen im Stadtgebiet stellen sich Klinik-MitarbeiterInnen, zum Teil in Pfleger- oder OP-Kleidung, den Wartenden und potentiellen neuen KollegenInnen vor. Wertschätzung, Kollegialität und soziale Verantwortung stehen inhaltlich im Mittelpunkt des Auftritts. Die Kampagne, von Hörfunkspots begleitet, wirkte zur Freude der Verantwortlichen sowohl intern als auch in der Bevölkerung. „Wir haben viele Bewerbungen bekommen, die sich explizit auf die Kampagne bezogen haben“, stellt Dr. Mathias Evertz, Leiter der Personal- und Organisationsentwicklung an den Städtischen Kliniken, zufrieden fest. Dabei hatte man eigentlich eher mittelfristig auf einen Anstieg der Bewerberzahlen gehofft. Inzwischen wurde die Kampagne um Postkarten erweitert, die in Kneipen ausliegen und kostenlos ans „Eli“ geschickt werden können. Auch auf Schulmessen

und Berufsorientierungstagen ist das Krankenhaus natürlich präsent.

Denn es reicht nicht, die vorhandenen Pflegekräfte für das „Eli“ zu interessieren. Es werden mehr Fachkräfte gebraucht. „Wir bilden in Zukunft noch mehr aus als bisher schon“, sagt Evertz. Die Zahl der Ausbildungsplätze steigt von 165 auf 215 im kommenden Oktober. Die Städtischen Kliniken betreiben gemeinsam mit dem Evangelischen Johanniterkrankenhaus Bethesda die Schule für Gesundheitsberufe am Niederrhein SGN. Hier beginnt im April 2019 auch ein Zusatzkurs in der Kinderkrankenpflege mit zwanzig Plätzen. „Wir haben gerade die Teilnehmer am letzten Kurs Kinderkrankenpflege komplett übernommen“, sagt Evertz.

Zu den kreativen Ideen, die bundesweit für Aufsehen sorgten, gehören auch die Anpassungsqualifikationen für Hebammen aus Drittländern, die an dem SGN angeboten und von Bundesministerien und Europäischer Union gefördert wird. Denn Hebammen fehlen aller Orten, aber es gibt kaum vergleichbare Qualifizierungsangebote in NRW oder anderen Bundesländern.

Auch wer sich für ein duales Studium interessiert, ist bei den Städtischen Kliniken an der richtigen Adresse. Bisher wurde mit der Fernhochschule Hamburg, Standort Essen, zusammengearbeitet, aber in Zukunft ist der Kooperationspartner in der Nähe – die Hochschule Niederrhein mit ihrem Studiengang Pflege.



Für Hebammen aus Drittländern bietet das Eli spezielle Anpassungsqualifikationen.

Neue und kreative Mitarbeiterkonzepte machen das Eli zu einem attraktiven Arbeitgeber. Das wissen die Beschäftigten zu schätzen.

„Wir bieten mehr als nur Tariflohn“

Ein Krankenhaus mit hohem Anspruch braucht vor allen Dingen eines: motivierte, engagierte und hochqualifizierte Mitarbeiter



Die Städtischen Kliniken sind Mitglied im „Netzwerk pflegende Beschäftigte“, das für die MitarbeiterInnen Rat und Unterstützung in der Pflegesituation bietet.

Patienten, die in ein Krankenhaus kommen, erwarten kompetente Behandlung, zugewandte Pflege und eine Atmosphäre, in der sie sich wohlfühlen und die so zur raschen Genesung beiträgt. All diese Erwartungen muss das Personal einer Klinik erfüllen. Das funktioniert nur dann gut, wenn die Mitarbeiter ihrerseits ein Betriebsklima und Angebote vorfinden, die motivieren, Wertschätzung zeigen und Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Eine angemessene Entlohnung ist dabei wichtig, aber nicht alles. Deshalb betont Dr. Mathias Evertz, Leiter der Personal- und Organisationsentwicklung der Städtischen Kliniken: „Wir bieten mehr als nur Tariflohn.“

Qualifizierte Fachkräfte in Medizin und Pflege zu finden, ist bekanntlich nicht leicht und wird auch in Zukunft nicht einfacher werden. Krankenhäuser müssen sich abheben, um Mitarbeiter zu binden und neue zu gewinnen. Deshalb haben die Städtischen Kliniken ein Angebot für Mitarbeiter entwickelt, das von Kinderbetreuung über individuell zugeschnittene Arbeitszeiten bis hin zu einem ungewöhnlich breiten Fort- und Weiterentwicklungsprogramm reicht. „Wir wollen in allen Bereichen Innovationen vorantreiben und Vordenken in der Gesundheitsversorgung sein“, unterstreicht Geschäftsführer Thorsten Celary. „Für die Personalentwicklung bedeutet das, dass wir ein attraktiver Arbeitgeber sein wollen, der zukunftsorientiert aus- und weiterbildet.“

Und in der Tat hat das Elisabeth-Krankenhaus in Rheydt seinen Mitarbeitern viel zu bieten. Zum Beispiel bei der Kinderbetreuung: es gibt eine eigene U3-Kinderkrippe mit zwei Mal neun Plätzen direkt auf dem Gelände. Bei der Ü3-Betreuung wird mit dem angrenzenden Kindergarten kooperiert. Auch an die Mitarbeiter, die Angehörige pflegen, ist gedacht. Die Städtischen Kliniken sind Mitglied im „Netzwerk pflegend Beschäftigte“, das Rat und Unterstützung in der Pflegesituation bietet. Ein besonderes Angebot hält das Krankenhaus für Mitarbeiter bereit, die unter psychischer Belastung leiden. Die Mitarbeiter bekommen innerhalb einer Woche einen Termin bei einem kooperierenden psychologischen Dienst. Und zwar sowohl für sich selbst als auch für ihre Familienangehörigen. „Wir wissen, dass die Gründe für eine psychische

Erkrankung etwa zur Hälfte im familiären Bereich liegen“, erklärt Evertz. „Deshalb ist es wichtig, die Familien in das Angebot der psychologischen Beratung einzubeziehen.“ Bei der Beratung kann es um berufliche Themen gehen, aber auch um Trennung, Sucht oder Traumatabewältigung. Die Mitarbeiter, die dieses Angebot in Anspruch nehmen, bleiben selbstverständlich anonym.

Fort- und Weiterbildung ist ein wichtiges Thema in den Gesundheitsberufen, auf das die Städtischen Kliniken einen besonderen Fokus legen. „Jeder Mitarbeiter, der bei uns anfängt, erhält erst einmal eine kinästhetische Schulung, um eine körpergerechte Pflege sicherzustellen“, erklärt Evertz. Großer Wert wird auch auf überfachliche Themen wie Kommunikation oder Rhetorik gelegt. Dazu kommt die fachliche Weiterbildung, bei der etwa die Palliativmedizin oder der Umgang mit Demenz in den Blick genommen wird. „Wir investieren auch sehr viel in die Fortbildung unserer Führungskräfte“, erklärt der Personalentwickler. Etwa 150 Führungskräfte – Chefärzte, Oberärzte, Stationsleitungen und deren Stellvertreter – nehmen regelmäßig an entsprechenden Seminaren teil.



Mit regelmäßigen Weiterbildungsangeboten in allen Fachbereichen bietet das Eli zukunftsichere Arbeitsplätze.

Bei der Qualität immer vorne dabei

Zertifizierungsverfahren eindeutige Gradmesser

Die Qualität der Krankenhausbehandlung gewinnt in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung. Beispiele hierfür sind die Zertifizierungen von ärztlichen Fachgesellschaften, Veröffentlichungen von Krankenkassen wie der Krankenhausnavigator der AOK, aber auch zunehmend Initiativen des Gesetzgebers wie zuletzt durch die Personaluntergrenzenverordnung, durch die eine adäquate pflegerische Versorgung in bestimmten Abteilungen des Krankenhauses sichergestellt werden soll.

Das Elisabeth-Krankenhaus stellt sich seit über zehn Jahren diesen Herausforderungen. Gerade erst hat sie sich zum 4. Mal dem Zertifizierungsverfahren der Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (KTQ) unterzogen. Mit dem KTQ-Zertifizierungsverfahren wird nicht nur die Qualität einzelner Fachabteilungen bewertet und zertifiziert, sondern prozessorientiert die gesamte Leistung von der Vorbereitung des stationären Aufenthaltes eines Patienten bis zu den Entlassungsmodalitäten.

Insgesamt sind zurzeit 268 Krankenhäuser zertifiziert, in Mönchengladbach hat sich lediglich die Johanniter GmbH – Ev. Krankenhaus Bethesda erfolgreich dem Zertifizierungsverfahren unterzogen. Mit der erreichten Punktzahl gehört das Eli zu den 20 besten Krankenhäusern im KTQ-Verfahren. Zu den besten 20% im Bundesgebiet zählt der AOK-Navigator uns beispielsweise bei der Implantation einer Hüftgelenks-Endoprothese oder Osteosynthese bei Hüftfraktur, bei der Kniegelenks-EP-Erstimplantation sowie bei der Gallenblasenentfernung bei Gallensteinen.

Horst Imdahl, Geschäftsführer

Folgende Zertifizierungen hat das Elisabeth-Krankenhaus erfolgreich durchlaufen:



Ihre Hilfe kommt an

ProEli braucht Sie



der Krankenzimmer, Wartebereiche und Flure (Bilder und ähnliches).

Sie werden vielleicht fragen: „Was habe ich denn von einer Mitgliedschaft?“ Nun, da ist zunächst einmal das Gefühl, zu einer Gemeinschaft zu gehören, die sich den Menschen unserer Stadt, die einer Krankenhausbehandlung bedürfen, verpflichtet fühlt.

Außerdem bieten wir mehrmals im Jahr nicht nur medizinische Vorträge an, zu denen unsere Mitglieder eingeladen werden, sondern auch sonstige Veranstaltungen im und rund um das Krankenhaus, wie z.B. Besichtigung neuer großer Röntgengeräte, Operationscomputer usw. Auch werden Sie jährlich über „Neues aus dem Krankenhaus“ informiert.

Sie sehen, eine Mitgliedschaft in unserem Verein lohnt sich – für Sie persönlich, vor allem aber für die vielen Tausend Menschen, die Tag für Tag auf die Hilfe des „Eli“ angewiesen sind.

Weitere Infos finden Sie unter www.sk-mg.de und unter www.proeli.de

Anmelden können Sie sich per E-Mail unter info@proeli-mg.de.

Melden Sie sich bitte an: Wir freuen uns auf Sie.

Franz-Josef Esser
Freunde und Förderer des Elisabeth-Krankenhauses Rheydt e.V.
Vorsitzender



Gegründet wurde der Verein Freunde und Förderer des Elisabeth-Krankenhauses Rheydt e.V., kurz proEli, im April 1993. 18 Rheydter Bürgerinnen und Bürger hatten sich zusammengefunden, denen das Wohl des Rheydter Krankenhauses sehr am Herzen lag. Ziel war und ist es zu erreichen, dass möglichst viele Menschen das „Eli“, wie das Krankenhaus im Volksmund liebevoll genannt wird, als „ihr Krankenhaus betrachten“ und so dem Krankenhaus ein positives Image geben.

Heute haben wir ca. 300 Mitglieder, die z.B. auch mit ihren Beiträgen helfen, Anschaffungen für das Krankenhaus zu ermöglichen, die für die Behandlung der Patientinnen und Patienten und für deren Wohlergehen bei einem Krankenhausaufenthalt sinnvoll sind.

Der Verein unterstützt z.B. die Anschaffung von kleineren Geräten für die Diagnose und Behandlung, aber auch den Kauf von Gegenständen zur Verschönerung



Der Aufsichtsrat der Städtischen Kliniken nach der Wiederwahl von Dr. Harald Lehnen (oben 2.v.r.) zum Ärztlichen Direktor, und Prof. Dr. Huan Nguyen als sein Stellvertreter.

Impressum:
Blickpunkt Stadt - Bürgerinformation der Stadt Mönchengladbach

Herausgeber: Stadt Mönchengladbach, Der Oberbürgermeister

Redaktion: Stadt Mönchengladbach – Pressestelle Wolfgang Speen (verantwortlich), Arnold Küsters

Fotos: Städtische Kliniken Mönchengladbach

- Rathaus Abtei -
41050 Mönchengladbach, Fon: 02161/ 25 20 80, Fax: 02161/ 25 20 99
Mail: blickpunkt@moenchengladbach.de